

Er scheint
wöchentlich 2 Mal
(Dienstag und Freitag)
Abonnementspreis
vierteljährlich 1 Mark.
Eine einzelne Nummer
kostet 10 Pf.
Inseratenannahme
Montags u. Donnerstags
bis Mittag 12 Uhr.

Wochenblatt

Er scheint
wöchentlich 2 Mal
(Dienstag und Freitag)
Abonnementspreis
vierteljährlich 1 M a
Eine einzelne Nummer
kostet 10 Pf.
Inseratenannahme
Montags u. Donnerstags
bis Mittag 12 Uhr.

für
Wilsdruff, Tharandt,

Rossen, Siebenlehn und die Umgegenden.

Amtsblatt

für die Königl. Amtshauptmannschaft zu Meissen, das Königl. Amtsgericht und den Stadtrath zu Wilsdruff.
Bierzigster Jahrgang.

Nr. 50.

Freitag, den 18. Juni

1880.

Bekanntmachung,

die Einführung von Fremdenbüchern betr.

Die unterzeichnete Königl. Amtshauptmannschaft hat nach Gehör des Bezirksausschusses beschlossen, daß von den mit der Befugnis zum Behalten versehenen Inhabern von Gasthäusern im hiesigen Bezirke über die bei ihnen über Nacht bleibenden Fremden Fremdenbücher nach dem unter \odot hier beigefügten Schema zu führen und solche auf Verlangen sowohl der Ortsbehörde als auch der Gendarmerie unweigerlich zur Einsicht vorzulegen sind.
Es wird dies hierdurch zur Nachachtung mit dem Bemerkten bekannt gemacht, daß diese Bestimmung mit dem 1. Juli dss. Jrs. in Kraft tritt.

Meissen, am 16. Juni 1880.

Königliche Amtshauptmannschaft.
von Hoffe.

Fortlaufende Nr.	Tag der Zureise.	Name und Stand.	Geurtsort.	Alter.	Wesentlicher Wohnsitz des Fremden.	Tag der Abreise.	Wohin ist der Fremde abgereist?
1.	1./7. 1880.	Schulze, Johann August, Schuhmacher.	Leipzig.	25 J.	Grimma.	2./7. 1880.	Freiberg.
2.	z.	z.	z.	z.	z.	z.	z.

Tagesgeschichte.

Wilsdruff. Unser liebes Vaterland Sachsen ist durch die letzten Sonnabend und Montag stattgehabten Gewitter und Wolkenbrüche schwer heimgesucht worden. Aus den uns vorliegenden Tagesblättern tragen wir nachstehende Notizen zusammen: Dresden, 15. Juni. Der König von Sachsen begab sich heute, begleitet von den Ministern v. Rostk und v. Könniger nach der Oberlausitz, wo der gestrige Wolkenbruch schwere Opfer gefordert hat. In Oberoderwitz sind etwa 100 Häuser zerstört und 6 Menschen todt, in Niederoderwitz sind 8 Menschen todt, in Herrnhut werden 14 vermißt. Das Elend ist groß. — Dresden, 15. Juni. Wolkenbruchartige Regengüsse von Sonntag Nacht bis gestern Abend haben die Oberlausitz in der Umgegend von Löbau-Herrnhut, Zittau-Oberwitz und Zittau-Nittrisch-Seidenberg zu einer Stätte ärgster Verwüstung und großen Jammers gemacht. Menschenleben sind leider zu beklagen. Der Schaden ist enorm, der Wohlstand zahlreicher Familien auf Jahre hinaus zerrüttet und auch dem Staate erwachsen beträchtliche Schäden. Kreisauptmann v. Beust in Baugen ist heute in den Löbauer Bezirk abgereist. Gestern Abend 10 Uhr ging ein Rettungskommando von 1 Offizier, 3 Unteroffizieren und 18 Mann des Pionierbataillons, mit 2 Schaluppen und Werkzeug versehen, nach Oberoderwitz, um hilfreiche Dienste zu leisten und hat das Commando seine Thätigkeit in der vergangenen Nacht begonnen. Heute früh 6 Uhr ging ein zweites Commando von 1 Offizier, 2 Unteroffizieren und 12 Mann, mit 3 Schaluppen dahin ab. Aus einzelnen Ortschaften langten folgende Nachrichten ein: Zittau, 15. Juni, früh 7 Uhr 22 Min. Wolkenbruchartige Regengüsse im Mandau- und im Reiffesgebiet verursachten große Ueberschwemmungen. Am schlimmsten betroffen sind Nieder- und Mitteloderwitz (6 Menschen verunglückt, 7 Häuser weggerissen, über 100 Häuser beschädigt), die Zittauer Vorstadt, Hirschfelde (das Wohnhaus der Müller'schen Fabrik ist halb weggerissen), Reichenau (1 Haus weggerissen). Der Schaden ist ungeheuer, die Kommunikation nach allen Seiten unterbrochen. Gestern wurde ein Militärkommando nach Hirschfelde, diese Nacht ein anderes nach Oberwitz gesendet. — Hirschfelde, 14. Juni. Vierstündiger ununterbrochener wolkenbruchartiger Regen. Schlegel überfluthet; viel Schaden an Häusern. — Oberoderwitz, 14. Juni, Abends 1/2 9 Uhr. Furchtbare Wasserfluthen sind in Niederoderwitz niedergegangen, Häuser wurden mit fortgerissen; gegen 100 Häuser stehen unter Wasser. 8 Menschen sind umgekommen. Der Eisenbahnverkehr ist eingestellt. Die Wasserfluthen lassen jetzt nach. — Oberoderwitz, 15. Juni, früh 7 Uhr. Die Gefahr ist vorüber. Die Pioniere sind mit Herstellung von Kommunikationen und Aufräumungsarbeiten beschäftigt. — Herrnhut, 15. Juni, früh 8 Uhr. In Ober- und Niedererndorf sind 14 Häuser weggeschwemmt, 11 total zerstört. 14 Personen werden vermißt. — Löbau, 14. Juni. Die Zerstörung und der Schaden in Cummersdorf und Berthelsdorf sind enorm. — Die völlig unsfahrbare Eisenbahnstrecke Eibau-Oberoderwitz auf welcher der Bahndamm unterwaschen wurde, hofft man frühestens am 16. Juni wieder zu befahren. Auf der Strecke Löbau-Herrnhut wurde der Verkehr sistirt, da zwischen Obererndorf und Herrnhut

Dammrutschung stattgefunden hat. Der Güterverkehr ist gänzlich eingestellt. Der Personenverkehr wird mit großer Mühe durch Umsteigen aufrecht erhalten, so zwischen Zittau-Löbau resp. Bischofswerda nur via Warnsdorf durch Umsteigen in Scheibe. Zwischen Zittau-Scheibe ist das Warnsdorfer Geleis wegen Dammrutschung im Schülerthal auf längere Zeit gesperrt, Personen- und Güterverkehr auf der Strecke Zittau-Nittrisch und Nittrisch-Seidenberg (Berlin-Görlitzer Bahn) wegen Dammrutschung vollkommen eingestellt. Soweit bis jetzt zu ermitteln, hat der Bahnkörper vielfach gelitten; theilweise sind die Mauern wegen Wassers nicht sichtbar und Feststellung der Beschädigung jetzt daher unmöglich. — Seidenberg, 15. Juni. In der Stadt Seidenberg ist durch furchtbare Wolkenbrüche sehr großer Schaden angerichtet worden. Es ist in Folge dessen ein großer Nothstand eingetreten.

In der Kreisauptmannschaft Zwickau scheint das Gewitter am Sonnabend besonders heftig in der Umgegend von Werdau aufgetreten zu sein. So ist dasselbe nach genaueren Nachrichten von ziemlich hartem Hagelschlag begleitet gewesen, durch welches in den Fluren Steinpleis, Kuppertsgrün, Werdau, Leubnitz, Tränzig, Walddorf, Seelingstädt, Schursdorf und Zwirbschen die Winterfrüchte zum großen Theil vernichtet worden sind. Aus dem Werdau benachbarten Langenberndorf wird berichtet, daß das Unwetter hauptsächlich das Oberdorf heimgesucht. Wolkenbruchartige Regenströme schwemmten das lose Erdreich aus den Feldern über die noch nicht gemähten, in voller Reife stehenden, Wiesen und Gärten und aus den drohenden, schwarzen, die Atmosphäre ganz verdunkelnden, tiefgehenden Wolkenmassen jagte ein entsetzlicher Sturm ein 20 Minuten anhaltendes Hagelwetter, unter ununterbrochenem Blitz und Donner, mit solcher Kraft über die Gegend, wofür Eisstücke bis zur Größe eines Hühneries herab, daß es eben nur einer sehr kurzen Zeit bedurfte, um allen zu verhoffenden Erntesegen zu Grunde zu richten. Das Wintergetreide und die ohnehin spröde Gerste sind total verhehelt, aber auch die anderen Feldfrüchte, Hafer, Erbsen, Kartoffeln, Kraut u. haben enorm gelitten, meist 1/2 - 2/3 des Bestandes betragend. In Obererndorf wurde die Feue des Gartenbesizers Strobel durch einen Blitzschlag getödtet. Aus der Kreisauptmannschaft Zwickau liegen von Großenhain und der Umgegend von Pirna und Stolpen folgende Nachrichten vor. In ersterem Orte richtete es keinen weiteren Schaden an, während bei Pirna und Stolpen es gewaltig hauste. Auf das Günstigste wurden die Orte Forstendorf, Wünschendorf, Wilschdorf, Dobra und Eschdorf heimgesucht. In letzterem Orte schlug der Blitz in das Gabel'sche Gut und zündete dasselbst, so daß sämtliche Wirtschaftsgelände ein Raub der Flammen geworden sind. Ein zweiter Blitzstrahl traf das in demselben Orte gelegene Ebert'sche Gut, zündete glücklicher Weise aber nicht. Weite Wiesenstrecken waren total überfluthet und die mit lehmigen Wasser angefüllte Befentz hatte völlig den Charakter eines reißenden Gebirgsstromes angenommen. In grauenhafter Weise wurde das stille Ebersdorf bei Stolpen heimgesucht, und zwar die am Fuße der „Schönen Höhe“ idyllisch gelegene Mühle, über die eine Katastrophe fürchterlichster Art herein gebrochen ist, so daß dort, wo am Sonnabend Nachmittag noch die friedlichste Ruhe herrschte, heute ein Bild der grauenvollsten Verwüstung sich dem Auge darbietet. Unheilbrohend hatten sich in den Abendstunden schwere Gewitterwolken zusammengezogen, und bald brauste ein mit starkem Hagelschlag begleiteter wolkenbruchartiger Regen hernieder, der mit entsetzlicher Gewalt tobte, an der westlichen Berglehne eine tiefe Schlucht auswühlte und das auf der Höhe liegende Gut so rapid zu Thale führte, daß bald eine totale Verstopfung der Schleufe und sodann eine Wasserfluthung eintrat, welche die verhängnisvollsten Folgen haben sollte. Die neuen starken Mauern des Seitengebäudes der Mühle, an welche die verheerenden Wassermassen zuerst anprallten, konnten dem furchtbaren Druck nicht widerstehen; sie wurden eingedrückt und im Au war das ganze schöne Seitengebäude nebst der Ueberdachung des Durchganges, sowie dem nebenstehenden Schuppen gänzlich demolirt. Der Besitzer Theile, der in diesem entsetzlichen Augenblick in den Stall geilt war, um mit an der Rettung des Viehes Hand anzulegen, sah sich natürlich in der gefährlichsten Situation, aus welcher er durch festes Anklammern an die Holzhäule eines an das Stallgebäude grenzenden Schuppens zu kommen suchte; leider war aber die Wucht des Wassers so fürchterlich, daß die umhergeschleuderten Steinmassen ihm den Fuß ein-

Nenneten und die Fluthen schließlich über ihn herabdrückten, daß nothwendig der Tod durch Ertrinken erfolgen mußte. Zwei Mägde und ein Mülhknappe, welche neben Theile gestanden hatten, wurden von dem rasenden Gewässer ebenfalls erfasst und ein gut Stück mit fortgerissen, glücklich Weise gelang es ihnen aber doch noch, sich zu retten. Klagen erteilte die Frau umher, angstvoll riefen die Kinder nach ihren Eltern, in den Ställen brüllte das schwer bedrohte Vieh und zu diesen schrecklichen Eindrücken gesellte sich dann noch das ringsum hervorgerufene Chaos, das in seinem tollen Wirrwarr jedweder Beschreibung spottete. Wie gewaltig der Anprall des Wassers war, dürfte am besten daraus zu erkennen sein, daß die großen Steintürme, die zur Viehtränke dienten, aus dem Stalle heraus einige Meter weit fortgeschleudert wurden, ferner erblickt man überall ein kraßes Durcheinander von eingefürzten Balkenwerk, Brettern, Raschinentheilen, Baumstämmen, Mauerstücken, eisernen Trägern und allen möglichen Wirtschaftsgeräthen, von denen einzelne bis an die ziemlich entfernte Weidenbrücke geschwenmt wurden. Nicht klar zeigt sich das elementare Toben sodann auch von der hinter dem Mühlengrundstück befindlichen Anhöhe, wo das Auge ein tiefausgewaschenes Flußbett schaut, in welchem sich die entfesselte Wassermenge dem Gute zuwälzte und dort Leben und Eigenthum in wenigen Minuten vernichtete. Ein äquival schweres Unglück ereignete sich Abends gegen 9 Uhr auf der Straße zwischen Kriesschwitz und dem Forsthaus Langenhennersdorf. Auf einem dem Holzhändler Männchen in letztgenanntem Orte gehörigen, leer heimfahrenden und mit zwei Pferden bespannten Wagen hatten vier Personen Platz genommen, als sich plötzlich das Gewitter mit furchtbarer Macht entlud. Blitz auf Blitz, Schlag auf Schlag folgte. Da auf einmal schoß vom Himmel eine mächtige Feuerzunge über den Wagen, löbete sofort den Steinbrecher Großer, erschlug das Handpferd und betäubte die übrigen auf dem Wagen befindlichen Personen.

— Auch über Sachsens Grenzen hinaus haben die Gewitter am Sonnabend bedeutenden Schaden verursacht. In Quedlinburg sind einem Rittergutsbesitzer mehrere hundert Stück Schafe im Schaffall ertrunken. Am meisten hat die Umgegend von Döschersleben durch die furchtbare Ueberfluthung zu leiden. Stellenweise sind die Aecker so weit unter Wasser gesetzt gewesen, daß nur die Lehren des Roggens hervorragen. In Westerhausen schlug der Blitz mehrere Male ein und die Verschlammungen der Gemüesfelder auf dortiger Feldmark sind ganz erheblich. Die Chaussee zwischen Abersleben und Begeleben war so hoch unter Wasser gesetzt, daß das Wasser selbst in die Kutschwagen lief. Der Telegraphenbetrieb ist in Folge der umgestürzten Stangen mehrfach gestört worden. — Im Dorfe Bedau bei Osterburg schlug der Blitz in den Kirchturm. Derselbe zersplitterte einige Balken und richtete auch in dem Schiffe der Kirche Beschädigungen an. — Aus Nordhausen schreibt man: Vier Gewitter zogen in der Nacht vom 11. zum 12. d. östlich von Nordhausen in der Richtung von Süden nach Norden (vom Kyffhäuserzuge nach dem Harze) und entluden sich in heftigen Schlägen. Eine große Feuerbrunst, jedenfalls durch Blitzschlag verursacht, war in der Richtung nach Nordost an hellem Feuerchein die ganze Nacht hindurch zu bemerken. Andere Gewitter standen nordwestlich von Nordhausen über dem Harze und entluden sich dort und führten Hagel in großer Menge. Der Regen war in den Harzthälern der Zorge, Wieda, Ober und Söse wolkenbrüchig und ließ die Harzbäche zu reißenden Strömen anschwellen. Großen Schaden haben die wilden Wasser der Zorge den anliegenden Schneidemüllern durch Wegführung beträchtlicher Holzmassen zugefügt. Erst gegen 1 Uhr Nachts beruhigte sich das Toben.

— Laut aus Sidney eingetroffener Nachricht sind seitens der Jury der Ausstellung die Fabrikate der Muldenhalbpapierfabrik in Freiberg mit dem ersten Preise gekrönt worden.

— In Meerane droht ein Weber-Streik. Es hat daselbst eine Versammlung von mehr als 1000 Webern folgenden Beschluß gefaßt: „In Erwägung, daß die für Webwaaren gezahlten Arbeitslöhne in keiner Hinsicht genügen, die bescheidenste Existenz eines fleißigen und tüchtigen Webers zu ermöglichen, und in Anbetracht des wieder flotteren Geschäftsganges in der Fabrication moderner Kleiderstoffe wollen wir nicht ferner für gutgefertigte Arbeit die schlechtesten Löhne entgegennehmen und ersuchen deshalb einmüthig alle Fabrikanten dieser Waarenbranche, bei Entgegennahme von Aufträgen nicht nur an ihrer Profit, sondern auch an ihre Arbeiter zu denken und beim Kalkuliren der Waarenpreise, gleichwie die vertheuerten Garne, desgleichen etwas höhere Löhne mit einzurechnen und demgemäß zu zahlen, aber besser nach Meter und nicht, wie seither üblich, nach Stück. Die Herren Fabrikanten sind ja nicht nur unsere Mitmenschen, sie sind unsere Mitbürger und wir wollen gleichfalls als Bürger unseren Verpflichtungen gegen Staat und Gemeinde gern nachkommen, was indeß bei den jetzigen allzu niedrigen Lohnsätzen leider nicht geschehen kann. Das Ansuchen wird aber auch um so mehr gerechtfertigt sein, wenn wir mit in Erwägung ziehen, daß in Folge der jüngsten Getreidepekulation dem Arbeiter das nützlichste Nahrungsmittel, das Brod, wiederum erheblich vertheuert worden ist, was zu neuen ernstern Besorgnissen und zu wiederholten Klagen in unseren seit Jahr und Tag vielbekümmerten Familien führen muß.“

Dortmund, 11. Juni. Die Beerdigung der 22 unglücklichen Opfer des am 8. d. M. stattgehabten Grubenunglücks auf Zeche „Neu-Herloh“ hat heute stattgefunden. Es wurden 14 Leichen in einem Massengrabe in Lütgendortmund, 5 in Stocum und 3 in Castrop beerdigt. Bei der Beerdigung, die unter der Theilnahme vieler Tausende stattfand, spielten sich herzerreißende Scenen ab. Mehrere Frauen, deren Männer das furchtbare Voos getroffen hatte, mußten ohnmächtig vom Friedhofe getragen werden. Bestern ist von den im Krankenhanse in Kirchlinde untergebrachten Verwundeten noch einer gestorben, so daß die Zahl der Todten sich auf 23 beläuft. Wittwen sind 15 vorhanden und die Zahl der Waisen beträgt mehr als 50. Ein Arbeiter, der 7 Kinder hinterläßt, hatte 24 Jahre auf einer anderen Zeche gearbeitet. Da aber Neu-Herloh etwas höhere Löhne zahlte, hatte er am 1. d. M. auf Neu-Herloh zu arbeiten begonnen, um für seine Familie besser sorgen zu können. Jetzt ruht er bereits in kühler Erde. Ob die Zeche etwas thun wird, um die Hinterbliebenen der Berunglückten zu unterstützen, darüber verlautet noch nichts. Auf Grund des Haftpflichtgesetzes kann dieselbe nicht gezwungen werden. Die Privatwohlthätigkeit regt sich bereits überall.

In Frankreich wird die Amnestiefrage allem Anscheine nach bereits in allernächster Zeit wieder auf das Tapet gebracht werden. Am 14. Juli d. J., dem Jahrestage der Erstürmung der Bastille, soll nach einem aus Paris eingetroffenen Telegramm die Verkündigung der Amnestie erfolgen. Bekanntlich ist dieses Datum, einem in der Deputirtenkammer eingebrachten Antrage Raspail's entsprechend, als Nationalfesttag proklamirt worden, der in diesem Jahre noch dadurch eine besondere Weihe erhalten wird, daß dann die Vertheilung der Fahnen an sämtliche französische Regimenter erfolgt. Dem Vernehmen nach wird der Konseilpräsident Freycinet die Vorlage, betreffend die allgemeine Amnestie, bereits am Montag in der Deputirtenkammer einbringen.

Der russisch-chinesische Konflikt scheint unabwendbar zu sein. Die Ernennung eines russischen Militärgouverneurs für das Amurgebiet, die Konzentration von russischen Truppen dort, sowie an den Grenzen des Kuldshabestrikes können als Vorzeichen des baldigen Aus-

bruches des Krieges betrachtet werden. Die „Kowoje Wremja“ hat unlängst aus Turkestan die Nachricht erhalten, daß China ein zahlreiches, gut gerüstetes Heer in der Nähe der russischen Grenze vereinigt und daß man sich darauf gefaßt macht, die Chineser würden ohne jeglichen diplomatischen Notenwechsel und ohne Kriegserklärung Kuldsha überfallen und somit den Krieg eröffnen. Diese Mittheilungen sollen, wie aus Petersburg gemeldet wird, von dem Direktor im auswärtigen Ministerium, Baron Tomini, stammen. In Peking soll der Oheim des jungen Kaisers an der Spitze der Kriegspartei stehen und auch der Statthalter der Südwestprovinzen, Zgro-Jun-Schen, ein sehr kriegslustiger Mann sein.

— Wir machen auf die unserer heutiger Nummer beiliegende Preisliste der Herren Rothberg & Salzbrenner in Weiffen besonders aufmerksam und rathen unsern Lesern bei einem Besuche Weiffens nicht zu versäumen, das Geschäft, dessen Localitäten eine großartige Ausstellung von Mobilien enthalten, in Augenschein zu nehmen.

Kirchennachrichten aus Wilsdruff.

Am 4. Trinitatissonntage
Vormittags predigt Herr P. Dr. Wahl.
Nachmittags 1 Uhr Katechismusunterredung.

Die
Klempnerei und Eisenhandlung
von
Anton Wendisch,
Wilsdruff, Freiburgerstraße,
empfiehlt ihr Lager nachstehender Artikel
— zu bedeutend herabgesetzten Preisen —
als:
Reguliröfen, Kuffagöfen, Quintöfen, Unterkasten, mit
und ohne Pfanne, in verschiedenen Größen, Kessel, Galzplatten,
Kofte, Feuerthüren, Essenschieber, Schaufeln, Spaten,
Heu- und Düngergabeln u. s. w.
Sowie alle Sorten Blech- und Lackirwaaren.
NB. Bestellungen auf alle in mein Fach einschlagende Artikel,
sowie Bauarbeiten werden prompt und billig ausgeführt.

**Für Wiederverkäufer
und Hausfrauen:
Nester**
von $\frac{1}{4}$ weiß Halbleinen à 1—5 Meter
in ganzen Schocken à 11 Mark
und in einzelnen Nestern à 35 Pf. das Meter.
Robert Bernhardt
DRESDEN
22—23 Freiburger Platz 22—23.

Lampert's Heil-Pflaster, STEMPEL
Lampert's Wund-Pflaster, 
Lampert's Zug-Pflaster, DEPONIRT
Lampert's Fluß-Pflaster,
Lampert's Magen-Pflaster,
Lampert's Hüneraugen-Pflaster,
Lampert's Frostballen-Pflaster.
Schachtel 25 und 50 Pfg.
Einzig und allein ächt in den Apotheken zu Wilsdruff — Tharand — Roffen und Siebenlehn.

Auszuweisen sind sofort oder bis Michaeli 1880
Cassengelder in beliebiger Betragshöhe
bei entsprechender Sicherheit zu $4\frac{1}{2}\%$ Jahreszinsen. Nachweis durch
Heinrich Poeland in Gainichen.

! Ist der Zustand eines Leidenden
auch befehligermaßen oder scheinbar hoffnungslos, so
wird er aus dem Buche „Praktische Winke für Kranke“
neue Hoffnung schöpfen und seine Bekümmernisse in einem
heilbringend gemüthlichen, weichen sich durch große Ein-
sachtheit, ganz besonders aber durch nachweisbare Wirk-
samkeit auszeichnen. — Es in dem Buche: Praktische
! Winke für Kranke !
abgedruckten Weise gründlich Gehilfter beweisen, daß selbst solche
Kranke noch die zureichende Heilung finden, welche anberwärtig
vergeblich Hilfe suchten. Obiges Buch kann daher allen Lei-
denden am wärmstens empfohlen werden, umso mehr als auf
Wunsch die Cur brieflich und unentgeltlich durch einen praktischen
Arzt geleitet wird. Die Mittel sind überall leicht zu beschaffen;
ein Versuch fast kostenlos. Gegen Franco-Zusendung von
20 Pf. zu beziehen durch Dr. Schenckler, Leipzig und Basel.

Neuheit! Filz- und Lodenhüte. Neuheit!

Nur die **neuesten Façons** in der diesjährigen Saison empfehle den geehrten Bewohnern von **Wilsdruff** und **Umgegend** bestens. Die billigsten Preise werden zugesichert.

Im **Barbier- und Haarschneide-Geschäft** von **Theodor Andersen**. Nur **Dresdnerstrasse**.

Deutscher Phönix,
Versicherungs-Gesellschaft in Frankfurt am Main.
 Gegründet im Jahre 1845.

Grundcapital	Mt. 9,428,580
Prämien- und Zinsen-Einnahmen im Jahre 1878	= 3,372,706
Baare Reserven	= 2,722,482

Der **Deutsche Phönix** versichert gegen **Feuerschaden**: Waaren, Mobilien, Maschinen, Fabrikgeräthschaften, Vieh, Ernte, Ackergeräthe, Getreideschober (Diemen, Feimen), überhaupt alle beweglichen Gegenstände, welche durch Brand zerstört oder beschädigt werden können. Die Prämien sind **fest**, so daß **unter keinen Umständen** Nachzahlungen zu leisten sind. Wer bei der Gesellschaft zu versichern wünscht, wolle sich an den unterzeichneten Vertreter wenden, welcher sowohl jede zu wünschende Auskunft ertheilt, als auch Antragsformulare, Prospekte und allgemeine Versicherungsbedingungen unentgeltlich verabreicht. Die Gesellschaft ist vertreten in **Wilsdruff** durch

Eduard Brännlich,
 Amts-Schornsteinfegermstr.

Nur gute selbstgefertigte Tischler- und Polstermöbel.

Rossberg & Salzbrenner

vormals **C. Rosßberg,**

Tischler- und Polstermöbel-Fabrik,

Fleischergasse 298 Meissen, Fleischergasse 298

empfehlen ihr anerkannt reichhaltigstes und

grösstes Möbel-Magazin

echter, fournirter, imitirter und gemalter Gegenstände

geneigter Beachtung.

Kleiderschränke schon von 18, **Tische** von 6, **Waschtische** von 10, **Commoden** von 14, **Bettstellen** von 9 und **Sophas** von 35 Mark an u.

Alle anderen Arten **Möbel**, sowie **Spiegel** und **Rohrstühle** in größter Auswahl und billigt.

In Folge bedeutender Vergrößerung unserer Geschäftsräume haben wir dementsprechend auch unser Lager vervollständigt, und sind somit in den Stand gesetzt, werthe Aufträge jeder Art in sehr kurzer Zeit auszuführen zu können. Außerdem haben wir auch in Folge größeren Umsatzes unsere Preise bedeutend herabgesetzt, so daß wir hinsichtlich Auswahl und Preis mit jedem anderen Geschäft concurriren können.

Reparaturen und Anfertigung nach Maasß und besonderer Angabe billigt.

Vollständige Ausstattungen!!

GROSSE AUSWAHL!!!

Die Leser des „**Stadt- und Landboten**“ für den Landgerichtsbezirk **Freiberg** haben ihre Bestellungen auf das neue Quartal (vom 1. Juli bis Ende September) jetzt bei ihrer Postanstalt oder Briefträger zu erneuern, auch werden von denselben neue Bestellungen angenommen. Wer dieses Blatt noch nicht gehalten, der möge einen Versuch mit demselben machen. Der Preis ist nur 75 Pf. vierteljährlich. (H. 32630a.)

Sophas, Rohrstühle, Federmatraken,

solid und dauerhaft, selbst gearbeitet, empfiehlt zu billigen Preisen.

Alte Möbel reparirt schnell und gut **Münzner, Lindenschlösschen.**

Bligableitungen

neuester Construction, sowie Prüfung älterer Leitungen auf Leitungsfähigkeit werden sorgfältig mittels Apparates vorschriftsmäßig **geprüft** und **vorgefertigt.**

Bau-Arbeiten sowie jede andere in dieses Fach einschlagende Arbeit werden schnellstens und billigt ausgeführt in der Schlosserei von **C. Hennig.**

Für Tischler,

welche sich eine sichere Existenz verschaffen wollen, namentlich solche welche in **Bautischlerei** fortkönnen, ist ein leichtes Fortkommen geboten. Näheres durch **Bruno Kunze, Oberlösnitz.**

Ein Pferdejunge,

mit **guten Zeugnissen**, wird gesucht im **Gute Nr. 5** in **Hühndorf.**

Was ist Alsacien???

Holz- und Metall-Särge

in allen Größen empfehlen bei vorkommendem Bedarf zu billigsten Preisen

Rossberg & Salzbrenner

vormals **C. Rosßberg,**

Meissen, Fleischergasse 298.



Ein Transport hochtragende Zug- und Zucht-Kühe, auch theilweise solche, worunter die Kälber stehen, stehen zum Verkauf bei

R. Zein, Viehhändler in **Herrndorf b. Mohorn.**

100 Ctr. gutes Haferstroh

sind zu verkaufen bei **Gotthelf Starke.**

Ein thätiger nüchterner Arbeiter

kann Beschäftigung erhalten bei **Schubert in Blankenstein.**

Ein sprunghäufiger 2jähriger **Bulle** (Allgäuer) steht im **Gute No. 25** in **Blankenstein** zum Verkauf.

Geflügelzüchterverein.

Mittwoch, den **23. d. M.**

Generalversammlung im Vereinslocale.

Tagesordnung:

Räfig-Angelegenheit.

Geschäftsöffnung.

Hiermit zur ergebenen Anzeige, daß ich mich in **Weistropp** als **Sattler** und **Tapezire** niedergelassen habe und empfehle mich den geehrten Bewohnern von Weistropp und Umgegend in allen in dieses Fach einschlagenden Arbeiten und versichere bei solider Bedienung die billigsten Preise.
Weistropp. **Heinrich Kratzsch,**
 Sattler und Tapezire.

Auction.

Nächsten Sonnabend, den 19. Juni,
 Vormittags $\frac{1}{2}$ 9 Uhr,
 sollen im Garten des Budenbesizers **Teichert, Weisner-
 Kraße,** sämtliche Buden, Stände, Böcke, Stangen und Bretter, so-
 wie Schilber und drei große Budenwagen gegen gleich baare Be-
 zahlung verauctionirt werden. **Müller, Auktionator.**

Das Herren-Kleider-Geschäft

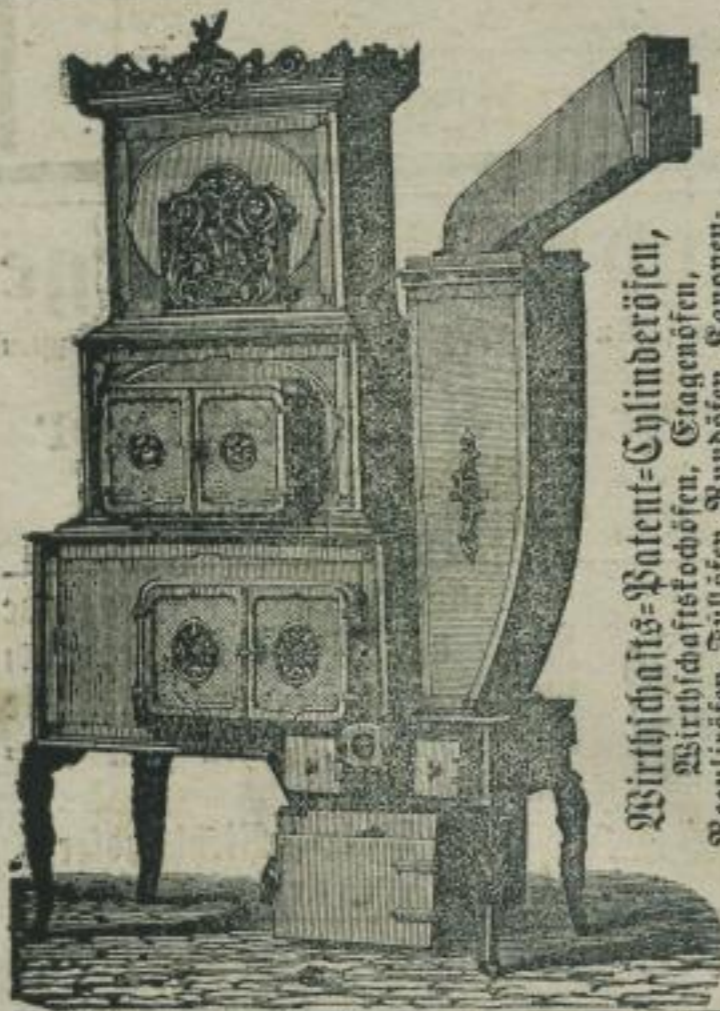
von **Rob. Heinrich in Wilsdruff,**
 Weisnerstraße, vis-à-vis der Kirche,
 empfiehlt sein Lager von Englischen- und Kammgarn-Stoffen,
 Tuchen, Croisés, Buckskins, Ueberzieher-Stoffen.
 Anfertigung nach Paas in kurzer Zeit gut und billig. Für
 gutes Passen der Kleidungsstücke leierte Garantie.

Arbeitshosen

von 3 Mark an,
 Hosen (engl. Leder), 7 und 10 Mt.,
 Sommer-Jaquetts 6 Mt.,
 Westen, Schürzen und Blousen,
 Hemden in Kessel, Halb- und Rein-Leinen,
 160 Pfg. bis 3 Mt.,
 Kattun-Jacken 1 Mt.,
 Rips-Jacken 140 Pfg.,
 sämtliche Sachen sind gut und dauerhaft gearbeitet, empfiehlt
Eduard Wehner,
 Weisnerstraße.

Neue Singer-Nähmaschinen mit Original-Patentpulvorrückung

aus der Fabrik von
Seidel & Naumann in Dresden,
 das solideste und vorzüglichste Fabrikat, empfehle ich unter **reellster
 Garantie zu Fabrik-Preisen.**
 Alleiniger Repräsentant für **Wilsdruff** und Umgegend
Aug. Schmidt, Wilsdruff.



Wirtschafts-Patent-Cylinderöfen,
 Wirtschaftskochöfen, Stagenöfen,
 Reguliröfen, Kessel, Kalkplatten, Kessel, Wasser-
 Defen, Böhmische Sparherde, Kuchenauslässe, emaillirte
 Pfannen, Pferde- und Subtrippfen, Kuchenauslässe, Blech-
 Kochgeschirre, Stahl, Walz-, Band- und Schmiedereisen, Blech-
 Schaare, Wagenbüchsen, Achsen, Fangstangen, Kupferdrabstseile,
 Eisendraht, Drabtnägel, Dachsenfer, Chamotteplatten und Möbre
 Chamotte-Kup-, Pferde- und Schweinetröge ic. empfiehlt
 zu Fabrikpreisen **F. Thomas & Sohn,
 Wilsdruff.**

Große, grüne, harte Stachelbeere,
 aber nur solche, welche grün bleiben, wenn sie reif sind, laufen jetzt
 jedes Quantum **C. R. Sebastian & Co.**

Ein Parterre-Logis

mit Zubehör steht zu **vermieten** und sofort oder später zu beziehen
 bei **Oswald Vogel, Zellaerstraße.**

Eine Oberstube mit Zubehör ist zu vermieten
 und zu **Michaeli** beziehbar
Schulgasse No. 176.

Ein zuverlässiger Großknecht

wird zum **sofortigen Antritt** gesucht. Näheres in der Expedition
 dieses Blattes.

Beste neue Matjes-Heringe

empfehlen

C. F. Engelmann.

Maths Keller.

Sonntag, den 20. Juni, **Tanzkränzchen,** wozu
 freundlichst einladet **E. Sander.**

Liedertafel.

Die diesjährige Sommerpartie soll laut Beschluß der letzten
 Generalversammlung

Mittwoch, den 23. Juni,

Mittags 12 Uhr,

nach der Friedensburg

unternommen werden.

Sammelpfad Barth's Höhe.

Denjenigen Mitgliedern, welche Fahrgelegenheit wünschen, bietet
 der unterzeichnete Vorstand seine Vermittelung an, wenn dieselbe bis
 Sonntag nachgesucht wird.

Um zahlreiche Betheiligung bittet

Engelmann, Vorstand.

Landwirthschaftlicher Verein Zanneberg.

Nächste Sitzung, Sonntag, den 20. Juni, Nachmittags
 $\frac{1}{2}$ 5 Uhr.
Der Vorstand.

Freiwillige Feuerwehr.

Abend, Sonnabend, den 19. Juni, Abends 7 Uhr.
Das Commando.

Gasthof zum weißen Adler

empfehlen seine

hochfeinen Biere.

Eine frische Sendung **Culmbacher H. Hering,**
H. Feldschlösschen Gressen-Bier und hoch-
 feine einfache Biere direct vom Eis.

Exquisite Küche

empfehlen

hochachtungsvoll
Otto Gietzelt.

Lindenschlößchen.

Schweinsprämienkegelschieben,

Nächsten Sonntag, von 6 Uhr an,
 dazu ladet zu recht zahlreichem Besuch höflichst ein

Münzner.

Abends **Tanzmusik, à la Cour** 5 Pfg.

Gasthof zu Weistropp.

Sonntag den 20. Juni a. c.

Garten-Concert.

Anfang 4 Uhr. — Nach dem Concert folgt **Ball.**
 Dazu ladet höflichst ein **Schramm.**

Sonntag den 20. Juni

Vogelschießen in Großsch,

wozu freundlichst einladet

W. Anders.

Auch ist ein **Carroussel** aufgestellt.

Gasthof z. Erbgericht in Röhrsdorf.

Nächsten Sonntag den 20. Juni

Schweinsprämienvogelschießen,

wozu freundlichst einladet

Ernst Schüler.

Gasthof zu Helbigsdorf.

Sonntag, den 20. Juni,

Schweinsprämienkegelschießen

ohne Mieten,

wozu freundlichst einladet

R. Lohse.

Herzlichen Dank

für die Liebe und Theilnahme am Begräbnistage meiner lieben Frau,
 für reichen Blumenschmuck und ehrende Begleitung zur letzten Ruhe-
 stätte. Desgleichen unsern Dank für die erhebende Truermusik und
 für die trostreichen Worte des Herrn **P. Dr. Wahl.**

Die tieftrauernde Familie **Kirsten**
 nebst Verwandten.

Beilage

zu Nr. 50 des Wochenblattes für Wilsdruff etc.

Getrennte Herzen.

Erzählung von E. Heinrichs.
Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

Zehntes Kapitel.

Die Soiree.

„Mein Gott, wo mögen die nur bleiben!“ fragte die Konsulin unruhig.

„Wovon sprichst Du, liebe Tante?“
Und Erika schlug die großen, blauen Augen zerstreut zu ihr auf, sie hatte nicht einmal verstanden, was Tante gesagt? ihre Seele war bei einem Anderen.

„Wovon ich spreche? — nun, von wem anders denn als Deinem saumseligen Steindorf und der prompten Elisabeth; ich sandte den Herrn Leidenfrost noch zum Ueberfluß ihnen in's Haus, aber hier paßt das Wort: „Da schickt der Herr den Pudel hin —“

Erika lachte laut auf und meinte, für einen Pudel könne Sie den Herren nicht halten, eher für ein derbes Arbeitspferd, was die Tante ihr streng verwies.

„Nun, so mag er ein Neufundländer sein,“ rief Erika schmollend; seine ganze Gestalt paßt dazu. Da kommen Sie.“

„Und leicht wie eine Eise flog sie hinaus.“
„Gebet Gott, daß mein Plan gelingt,“ flüsterte die Konsulin, „und jene beiden einander gut gefallen, sonst tröste Gott das arme Kind mit ihrer Antipathie gegen diesen Mann; Mr. Wilkins ist in solchen Dingen ein starrer Yankee.“

„Und mein Vater ist noch nicht hier?“ fragte Elisabeth im Her-eintreten; „ich konnte es mir denken, er hat in dieser Hinsicht stets einen Kof von Papier und fürchtet, wenn man ihn festhält, daß Zer-reißen, dann bleibt er lieber sitzen, wo es ihm gefällt —“

Leidenfrost, welcher sogleich mit der Geige folgte, lachte bei die-sem kuriosen Vergleich und innerlich lachte die Konsulin mit, sie müßte seine Herzenskennnerin gewesen sein, um nicht aus dem Antlitz der Beiden eine seltsame Veränderung zu finden.

„So trafen Sie den Herrn Steindorf nicht zu Hause?“ fragte sie den jungen Amerikaner unbefangen.

„Nein, Frau Konsulin!“ verlegte dieser rasch; „nur das Fräulein war zu Hause, ich habe Ihren Auftrag nur insoweit ausführen können, als ich die junge Dame nebst der Geige mit Erlaubniß ent-führt habe.“

Die Konsulin lächelte zufrieden, sie wußte genug; so heiter hatte sie ihren Gast noch nicht ein einziges Mal gesehen.

„Ich muß den Vater zu entschuldigen suchen,“ begann Elisabeth erregt.

„Er kommt nicht —“ unterbrach Erika sie ungestüm.

„Gewiß, er hat's versprochen,“ fuhr Elisabeth lächelnd fort; „doch mußte er mit einem jungen talentvollen Schüler, der sich für die Bühne ausbildet, zum Hofkapellmeister, daher die Verzögerung.“

Sie streifte Erika mit einem raschen Seitenblick und bemerkte nur gar zu gut, wie das Antlitz derselben hell aufflammte, wie von Pur-pur überglössen.

„Und die Geige waren Sie so freundlich mitzunehmen, Herr Leidenfrost?“ bemerkte die Konsulin.

„Ich protestirte genug dagegen,“ entschuldigte sich Elisabeth.

„Es machte mir Vergnügen, wenigstens in dieser Weise zur Er-heiterung der Gesellschaft beitragen zu können,“ versetzte Leidenfrost.

Erika blickte Beide verwundert an, dann stahl sich ein schalkhaf-tes Lächeln über ihr Antlitz und rasch zum Flügel eilend, rief sie: unter den grenzlos musikalischen Ohren Deines Vaters, macht es mir kein so großes Vergnügen mehr.“

„Also hältst Du unsere Ohren für unmusikalisch genug, Deine Schnitze nicht zu hören?“ lächelte die Konsulin.

„Ich liebe die Musik,“ sprach Leidenfrost, „ich liebe sie sogar leidenschaftlich, um stundenlang zuzuhören, in der Ausübung indessen bin ich ein Heide.“

„Hörst Du, Elisabeth?“ flüsterte Erika der Freundin am Flügel zu, „mit dem hast Du ein leichtes Spiel, — er wird Dich für ewig vergöttern.“

„Erika.“
„Ach, gehe mir doch, — ich bin kein Neuling mehr, wer nur die Liebe kennt, fühlt ihren Schmerz, — er liebt Dich, von Herzen, mit seine Wunde haben mir Alles verrathen.“

„Wenn Du nicht schweigst mit Deinen Thorheiten,“ flüsterte Eli-sabeth fast außer sich, „dann geh' ich wieder fort.“

„So grausam könntest Du sein? — ach, Herzchen! Du glaubst nicht, wie glücklich ich darüber sein würde, weißt auch warum?“

„Wie könnte ich das wissen?“

„Weil Du dann mit mir gingest nach dem schrecklich langweiligen Amerika, Dein Vater natürlich ebenfalls und mit ihm vielleicht noch ein Dritter.“

„Kind!“

„Ach, Hofmeister mich nicht, Elisabeth! — ich bin nicht so kindisch, wie Du glauben magst,“ flüsterte Erika so leidenschaftlich erregt, daß sie zusammenbebe; „ich halte fest an meiner Liebe und wenn sich die ganze Welt dagegen verschwören sollte. Glaubst Du, daß ich in diesem Falle mich wohl fürchten würde, mich selbständig zu fühlen?“

„Nun Kinder! habt Ihr noch keine Auswahl getroffen?“ rief die Konsulin.

„Weil, Tanten; wir beginnen schon mit den beiden Nachtigallen, und das reizende Duett begann, mit den beiden frischen Stimmen Leidenfrost schön gesungen.

Leidenfrost horchte in träumender Selbstvergessenheit, er hätte mögen

mit der einen Nachtigall aufjubeln — in seliger Lust mit der andern vergehen in Wehmuth und Schmerz;

„Da brach der einen vor Wonne,

Der andern vor Wehmuth das Herz.“

D, pochte und wogte es in seiner Brust, und tief herauf drängte sich die Thräne in's Männerauge und rann langsam, ihm selber unbewußt, über die gebräunte Wange herab.

Die Konsulin beobachtete ihn still und freute sich des mächtigen Eindrucks der Musik, des Gesanges auf diese unverdorrene Natur. Doch wußte sie es auch in diesem Augenblicke mit Gewißheit, daß es Liebe sei, welche sein Herz in den Wellen des Gesanges so wunderbar bewegte?

Als die beiden Nachtigallen schwiegen und der letzte Akkord ver-hallt war, tönte von der Thür her ein lautes Bravo. Ueberrascht blickte Alle hin, da stand der alte Steindorf, der Konsul und — Erika ergriff mit krampfhaften Druck den Arm der Freundin, es schwin-delte vor ihrem Blick, war es denn wirklich? — der junge Willrich!

Lächelnd trat der Konsul zu seiner Gattin und sagte, mit einer Handbewegung ihr den jungen Mann, der schüchtern etwas näher ge-treten war, vorstellend: „Herr Willrich, ein junger Buchhalter der Fabrik, und was mich noch mehr interessiert, Herrn Steindorf's talent-vollster Schüler, welcher als künftiger Heldentenor zu den tüchtigsten Hoffnungen berechtigt, wie mir sein Lehrer selber gesagt, ich traf sie unterwegs und konnte es mir nicht versagen, den jungen Herrn zu unserer kleinen Soiree einzuladen.“

„Ja, Frau Konsulin!“ sehte Steindorf lachend hinzu; „er sträubte sich zwar gewaltig und machte sich äußerst rar, schon genau wie ein großer Sänger, aber mir, seinem Herrn und Meister, mußte er doch gehorchen.“

Der arme Willrich war vollständig verwirrt, — ihrthalben war er mitgegangen, sein rebellisches, von der thörichten Leidenschaft er-fülltes Herz hatte ihm diesen Streich gespielt, und nun stand er da wie ein ertappter Sünder, meilenweit sich fortwünschend aus dem Be-reiche ihrer Augen.

Die Konsulin erbarmte sich seiner; ihm freundlich die Hand rei-chend, schaute sie ihn mißlächelnd an und sagte: „Seien Sie mir herzlich willkommen, Herr Willrich, als Künstler wie als Mensch; — ich zweifle auch nicht, daß Sie die Sonnenhöhe des Ruhmes rasch ge-nug erklimmen werden.“

Er blickte sie an und fühlte sich seltsam bewegt, so hatte er sich seine Mutter gedacht, so mußte sie gewesen sein. Zu dieser Frau konnte er kindliches Vertrauen fassen und sein ganzes Herz mit all seinem Weh und geheimen Jammer ausschütten. Aber sie stand hoch über dem Sohne des armen Aufsehers, so hoch an Rang und Reichthum.

Dieser Gedanke hatte bligartig seine Seele erfasst; dann fühlte er, daß er sich beherrschen müsse, um nicht Angesichts der Geliebten ein klägliches Fiasko zu machen.

„Gnädige Frau!“ verlegte er auf die gütige Anrede derselben; „ich danke Ihnen von Herzen für Ihre gütige Meinung von meinem geringen Talent, und fühle mich zugleich tief beschämt, wenn ich an das Prognostikon denke, welches Sie mir so rasch gestellt; — die Sonnenhöhe des Ruhmes ist größeren Geistern, mächtigeren Talenten beschieden; wohl mir, wenn ich die Mitte erreiche.“

„Ach was!“ rief Steindorf in seiner gewöhnlichen kurzen Weise, „nur die Lumpen sind bescheiden, — ein tüchtiger Mann weiß sich selber zu schätzen und behält sein Ziel fest im Auge. Sie thun das, und darum kommen Sie auch hoch hinauf.“

„Ach, Väterchen, ereifere Dich nicht,“ lachte Elisabeth schelmisch vom Flügel herüber; „nach diesen Prinzipien müßtest Du schon längst Hofkapellmeister des Kaisers sein.“

„Und man will unseren Steindorf nicht einmal zum Organisten anstellen,“ rief der Konsul ernst dazwischen.

„So ist es nichts damit, mein lieber Karl?“ fragte seine Gattin betrübt; „der Doktor versprach doch —“

„Ach, der verspricht viel und hält wenig,“ sprach der Konsul sichtsich verstimmt; „nein, mein bester Steindorf, Sie werden diesmal kein Organist, wie ich hoffte, ein obscures Subject ist es geworden, welcher mächtige Gönner im Magistrat haben soll.“

„Nun, was ist's weiter, Herr Konsul?“ lächelte der Musiker; „dann bleibe ich, was ich bin, ein freier Mann und Vater dieser Tochter, die mir brav beisteht. Ihrthalben hätte ich gewünscht, daß sie sich auch einmal ihres Lebens freuen könnte.“

„Aber Väterchen,“ unterbrach ihn Elisabeth, „bedanke Dich erst bei dem Herrn Leidenfrost, der so freundlich gewesen ist, Deine Geige herzutragen.“

Der Konsul beilte sich jetzt, die Herren einander vorzustellen und Steindorf dankte dem Amerikaner mit warmem Händedruck für seine Freundschaft.

„Wir kennen uns von drüben her,“ sprach Willrich, dem sichtbar überraschten Leidenfrost die Hand reichend, wobei ein tiefes Roth des jungen Mannes Wangen färbte.

„Sie sind's wirklich, Herr Willrich?“ versetzte Jener; „ich wußte vorher nicht, ob ich meinem Auge trauen sollte. Und Ihr Vater be-findet sich auch noch in dieser Stadt?“ sehte er zögernd hinzu.

„Ja, er ist hier,“ sagte Willrich leise; „wir haben schlimme Tage hinter uns.“

„Das thut mir leid, Herr Willrich! — doch lassen wir das jetzt, wir treffen uns wohl später allein.“

„Die Beiden sind Freunde von Amerika her,“ flüsterte Erika der Freundin zu; „siehst Du, wie sich Alles fügt und der Himmel keine Trennung will?“

Elisabeth vermochte nicht zu antworten, da der Konsul, welcher ein großer Musikfreund war, hinzutrat und um die Begleitung zu einem Liede des jungen Tenors bat. Er war nicht einen Augenblick darüber in Zweifel, daß dieser Tenor und jener Schüler mit dem lockigen Haar, den funkelnden Augen und dem allerliebsten Schnurrbart, welchen Erika ihm kürzlich so begeistert geschildert, ein und dieselbe

Person sei; und um dieser Ursache willen hatte der Konsul ihn mitgenommen, um selbst mit eigenen Augen zu beobachten, ob sie wirklich eine so große Neigung für diesen wirklich schönen jungen Mann gefaßt haben könnte.

Der erste Eindruck seiner plötzlichen Erscheinung im Salon, Erika's Verwirrung und Fernbleiben waren ihm bedeutende Zeichen genug, um ihn nachdenklich und unruhig zu machen; obgleich er sich nicht verhehlen konnte, daß er von vornherein eine seltsame Vorliebe für ihn gefaßt hatte, und es war ihm, als müsse er dieses Antlitz schon gekannt haben, als rufe es tausend Erinnerungen in ihm wach. Er konnte den Blick nicht von ihm abwenden und dem Kinde unmöglich zürnen, dessen Herz demselben wunderbaren Eindruck unterlegen war.

Und die Konsulin? — Auch sie fühlte sich bewegt von diesem Antlitz; es war ihr, als habe der junge Mann sie mit ihren eigenen Augen angeschaut, und mit einer gewissen Freude hörte sie ihn sprechen und ihr Lob so bescheiden, ja, fast ängstlich ablehnen.

„Sie kennen diesen Herrn?“ fragte sie den neben ihr sitzenden Leidenfrost mit gedämpfter Stimme.

„Ich lernte ihn und seinen Vater in Amerika kennen,“ versetzte Jener.

„Er ist der Sohn eines Arbeiters, wie ich höre,“ fuhr sie fort, „und hat eine außergewöhnliche Bildung dafür.“

„Der Vater ist eigentlich Kaufmann,“ entgegnete Leidenfrost ebenso leise; „es ging ihm früher auch gut, und wenn er sonst gerade auch nicht zu loben ist, so hat er doch an dem Sohne stets seine Pflichten nach allen Seiten hin erfüllt. Dieser Sohn ist sicherlich der achtungswertheste und lebenswürdigste junge Mann, den ich kenne; — er ähnelt dem Vater in keiner Weise, weder geistig noch leiblich; niemals trat eine größere Unähnlichkeit zwischen Vater und Sohn hervor, wie bei diesen Beiden. Wahrhaftig Frau Konsulin!“ setzte er überrascht hinzu; „schauen Sie doch gefälligst hin, man sollte denken der Herr Konsul sei sein Vater, wenn man sie so nebeneinander sieht.“

Sie bebte unmerklich zusammen, als sie ihren Gatten und den jungen Willrich am Flügel mit den Damen in heiterer Unterhaltung stehen sah, es war dieselbe schlanke Gestalt, dieselbe stolze Haltung des Kopfes, wodurch der Konsul sich auszeichnete; und wenn sie die kleinen aristokratisch geformten Hände und Füße des Mannes betrachtete, so war ihr unbegreiflich, daß er ein Kind des Volkes sei.

Leidenfrost schüttelte mit heimlicher Bewunderung den Kopf, je mehr er Willrich von dieser Entfernung ansah; wenn er nicht genau gewußt, daß dieser der leibliche Sohn jenes Mannes sei, der Amerika wegen großartiger Schwindereien, die er hauptsächlich gegen Mr. Wilkins verübt, hatte verlassen müssen, (bei welcher Gelegenheit er, bevor jene Schwindereien entdeckt, ihm die Summe für seine Eltern übergeben, welche dieser natürlich ebenfalls unterschlagen hatte), wenn er solches nicht ganz genau gewußt, er hätte darauf schwören mögen, daß Willrich der Sohn des Konsuls und die neben ihm sitzende Frau seine Mutter sei — eine solche Ähnlichkeit trat, je länger er ihn betrachtete, zwischen der Letzteren, und ihm in den Gesichtszügen, und den dunklen Augen, ja selbst in dem Aufschlagen der langen Wimpern, welche dem Blick etwas Verschleiertes gaben, hervor.

Ob die Konsulin dieselben Gedanken hegte? wir wollen es hier nicht weiter untersuchen, doch war ihr mildes, blaßes Antlitz noch blässer geworden und eine leise Behemung spiegelte in den Augen, die sich erst bald blind geweint um das verlorene Kind. Waren es diese Erinnerungen, welche bei jenem Anblick den Spiegel ihrer Seele getrübt?

Leidenfrost merkte nichts davon; besah diese Frau doch eine außer-gewöhnliche Kraft der Selbstbeherrschung, um jedes verrätherische Gefühl hinabzubannen in die geheimste Tiefe ihrer Brust.

Die ersten Accorde auf dem prachtvollen Grand-Flügel gaben ihren Gedanken und Erinnerungen eine andere Richtung.

Willrich sang das Lied „Ewige Liebe“ von Brahms, seine herrliche Stimme klang mächtig durch den ziemlich weiten hohen Raum; sie packte den Hörer unwiderstehlich und schmeichelte sich dann wieder mit süßen Jauber in sein Herz.

Eine Todtenstille herrschte, als er geendet; — Erika sah in einem Winkel, das Antlitz mit beiden Händen bedeckt, um die Thränen zu verbergen, welche unbewußt ihren Augen entströmten. Willrichs Blick suchte nur sie allein, an welche er einzig gedacht in den süßen Tönen; sie, die er nicht vergessen konnte, um deren Liebe er gern Alles, selbst seine heilige Kunst hingegeben. Wie zitterte sein Herz, als er sie dort so sitzen sah; o, wie gern wäre er zu ihren Füßen gesunken, um das Geständniß der Liebe von ihren Lippen zu küssen. Ach, der Arme wie durfte er's nur wagen, an diese Klume zu denken, deren süßer Duft ihn veransteht.

Die Konsulin trat jetzt rasch auf ihn zu, reichte ihm die Hand und dankte ihm in leisen, tiefbewegten Worten, während der Konsul sein lautes, begeistertes Bravo rief und der alte Steindorf mit einem glücklichen, stolzen Lächeln auf seinen Schülter blickte.

Leidenfrost fühlte etwas wie Neid in seinem Herzen sich regen: Er verstand ja nichts von all' diesen Künsten, und konnte es nicht ohne Eifersucht und Schmerz ansehen, daß Elisabeth ebenfalls ganz begeistert dankte. Ah, die beiden mußten wohl für einander passen, während er — — unwillkürlich presste er die Hand auf's Herz um das Weh darin zurück zu drängen; hatte sie doch für ihn noch keinen einzigen Blick gehabt.

Doch nein; jetzt schaute sie hin zu ihm, der ganz unbeachtet im Hintergrunde stand, und alles Blut drängte sich ihm zum Herzen. Rasch trat sie zu ihm und fragte mit Lächeln: „Und haben Sie keinen Applaus für den Sänger, Herr Leidenfrost? Es war doch ein schönes Lied und herrlich gesungen.“

„Gewiß, gewiß,“ versetzte Leidenfrost hastig; „doch muß man kein Gefühl immer laut äußern; ich kann es leider nicht, mein Fräulein! — wenn Sie es jedoch wünschen.“

„O, nein, nein: der junge Mann bekommt Wehrauch in Menge, — zu viel ist ungesund; doch möchte ich Sie bitten, mir aufrichtig zu sagen, ob das viele Musizieren Ihnen nicht zuwider wird?“

„Ich könnte immer zuhören, besonders wenn Sie singen und spielen, mein Fräulein! o, könnte ich einen solchen Genuß einmal ganz für mich allein haben?“

Elisabeth erröthete, dann drohte sie ihm lächelnd mit dem Zeigefinger und versetzte leise: „Sie sind ein rechter Egoist, mein Herr! — wollen jeden Genuß für sich allein haben?“

„Gewiß nicht,“ verteidigte sich Leidenfrost eifrig; „nur in diesem Punkte möchte ich es sein, nur einen solchen Genuß mit Ihnen allein theilen. — Aber —“ setzte er leise und seufzend hinzu, wobei sein

Auge mit einem eigenthümlichen Ausdruck auf ihr ruhte; „woher der Genuß für Sie? Ja, wäre ich ein Künstler wie Jener dort.“

Er deutete mit einer Handbewegung auf Willrich, welcher Flügel gelehnt auf Erika blickte, die soeben von Steindorf zu einem Duett aufgefordert wurde.

„Das wäre unnöthig,“ versetzte Elisabeth rasch; „mir genügt die Kunst schon an und für sich Genuß und doppelt, wenn ein junges Herz sich daran erfreut.“

„Elisabeth!“ flüsterte Leidenfrost bewegt, „ist das Ihr Ernst?“

O, wenn ich dieses Wort nur deuten dürfte —

„Hören Sie, es beginnt ein Duett,“ unterbrach sie ihn, Purpurgluth im Antlitz, und rasch, mit klopfendem Herzen zur Konsulin tendend, begab sie sich hinter deren Sessel, um dem geräuschlos eintretenden Diener das Theegeßirre abzunehmen, und sich damit an einem Sesseltische zu schaffen zu machen.

Doch kaum hatte Steindorf die ersten Accorde angeschlagen, der Diener schon auf's Neue hereintrat und den Herrn Kammerer Meier meldete.

„Führe ihn hierher,“ befahl der Konsul. Der Diener zuckte Achseln und sagte dann leise, daß der Kammerer ihn allein sprechen wünsche.

Der Konsul schritt hinaus, die Störung kam ihm ungelegen. „Lassen Sie sich nicht stören,“ rief er auf der Schwelle, „fortgehen.“

Und das junge schöne Paar sang, — im Herzen die Liebe, den Augen die Gluth, — fortgetragen von den Flügeln des Gesanges in seliger Lust.

Die Zurückbleibenden horchten, wie von einem süßen Traum wachend, mit den verschiedenartigsten Empfindungen. Die Konsulin's Behemung aufgelöst, von der Macht der Erinnerungen und der Schwärze der Vergangenheit vollständig beherrscht, weinte still vor sich hin, verlorne Mutterglück zurückträumend, während Leidenfrost unermüdet zu Elisabeth hinüberblickte, die von einem magnetischen Zauber gezwungen, ihr Auge ihm zuwenden mußte. (Fortsetzung folgt.)

Bermischtes.

* 1500 Schafe verbrannt. In der Nacht zum 28. Mai wurde die Gebäude des bei Swinemünde gelegenen Rittergutes Kugow dergebrannt, wobei ein großer Theil des Viehbestandes, namentlich fast die ganze, circa 1500 Stück große Schafherde mit verbrannt. Während des Brandes brachen unter den Gutsarbeitern Unruhen zu deren Unterdrückung Polizei von Swinemünde requirirt werden mußte.

* Kaphütte in Thüringen. Vom eigenen Vater erschossen. In dem freundlich gelegenen Kaphütte in Thüringen wohnte ein hiesiger Glasarbeiter Namens Tischler, der sich durch seine bischöfliche Unbescholtenheit die Achtung sämmtlicher Bewohner erworben. Vor mehreren Tagen war der Alte auch wieder in gewohnter Weise bei der Arbeit, als plötzlich der Sohn in sehr angetrunkenem Zustande hereintritt und den Alten auf alle Weise belästigt. Der Vater weist ihm dies ernstlich und heißt ihn gehen. Der Sohn geht nicht, — um schon im nächsten Augenblick mit einem Beil zurückzukommen und auf den Vater loszugehen. Kaum aber hatte ersterer einen Schritt gethan, als er plötzlich, wie eines Besseren sich bewußt, stehen bleibt, gleich darauf aber Tisch und Stuhl zertrümmert; fällt ihm ein Gewehr in die Augen, welches er sofort ergreift und den erschrockenen Vater anlegt. Der Alte, Alles befürchtend, vor dem wahnwitzigen Sohne, dieser aber folgt ihm mit dem Gewehr. Draußen sieht der Alte einen Knäuel stehen, er ergreift ihn und findet einen so unglücklichen Schlag nach seinem Verfolger, daß derselbe zerbrochene Schädel zusammenbricht. Der unglückliche von Schwermuth zerrissene Vater hat sich selbst dem Gerichte gestellt.

* Eine billige Kirche. In Kansas wurde kürzlich eine Kirche zum Kostenpreise von Doll. 10 errichtet. Wände und Dach sind aus Kisten hergestellt und den Fußboden bildet die blaue Erde. Wie die Kisten ist dieselbe nicht belastet.

* Eine der größten Glocken des Kölner Domes gesprengt. Während des Lätens am Vorabend des Fronleichnamfestes wurde die drei Drei-Königen-Glocke des Kölner Domes. Diese Glocke ist zu den größten des Domes und ist nächst der Kaiserglocke die größte.

* Amerikanisches Duell. Im Juni v. J. wurde in New York eines Tages ein junger Russe, ein schöner Mann, der auf dem technischen eben die Vorprüfung zum Diplomexamen bestanden, eine Kugel tödtlich verletzt in seinem Blute gefunden. Georg v. Schmidt starb, ohne wieder zum Bewußtsein gekommen zu sein. fand damals einen Zettel mit den Worten: „Ich sterbe, weil ich nicht mehr leben darf in der Lage, in der ich mich befinde“ auf dem Tische und ermittelte, daß der in später Stunde Heimgekehrte unter dem Namen eines Unbekannten gesehen worden war. Die Angehörigen des Verstorbenen setzten ihre Forschungen fort und ermittelten mit Hilfe jahreiner Pariser Geheimpolizisten und der deutschen und holländischen Behörden jenen Mann, mit welchem der Getödtete in der vorhergehenden Nacht gesehen worden war. Es stellte sich heraus, daß beiden jungen Leute in jener Unglücksnacht aus Eifersucht an einander gerathen waren und in der Hitze der Leidenschaft sich bis zur Vereinbarung eines sogenannten amerikanischen Duells verstriegen hätten.

* Ein schlechtes Geschäft. Zu einem Bäckermeister in Berlin kam am 1. d. M. eine unbekannte Frauensperson, welche für Pfennige Semmel kaufte und einen Hundertmarkschein dafür in Zahlung gab. Aus Versehen gab der Bäckermeister eine Rolle Goldrollen 1000 Mark enthaltend, heraus, in der Meinung, daß die Rolle Pfennigstücke enthalte, und außerdem 49 M. 95 Pf. in verschiedenen Münzen. Die Goldrolle enthielt 48 Zwanzigmarkstücke und 4 Markstücke, so daß die Unbekannte, die sich bis jetzt im Laden wieder hat sehen lassen, 1049 Mark 95 Pf. zurückerhielt.

* Briefkasten als Brutplatz. Ein Einwohner zu Bellore vor Hannover fand jüngst in dem an seinem Hause befindlichen Briefkasten einige niedliche Vogeleier, sorgsam auf Haare gebettet, und diese unverhoffte Einlage schwerlich durch einen kaiserlichen Postbeamten bewirkt sein konnte, ergaben weitere Beobachtungen das Factum, daß ein Kohlmeisenpaar sich diesen wenig benutzten Kasten, dessen Eingang gerade das Durchschlüpfen gestattete, als Familienwohnung anzuwählen hatte. Die Eierzahl stieg nach und nach auf zwölf, worauf die Weibchen zu brüten anfangen. Dasselbe hat all und jede Erscheinungen und läßt sich sogar streicheln.